

Zur Frage der Genießbarkeit des Purpurröhrlings, *Boletus rhodoxanthus* (Krbh.) Kbh.

In letzter Zeit wurde in dieser Zeitschrift über die Genießbarkeit des *B. rhodoxanthus* diskutiert und es traten dabei zwei gegensätzliche Meinungen auf. Späeth, 1949, Heft 4, bezeichnet den Pilz als leicht bitter und berichtet, daß ein kleines, roh genossenes Stück Unwohlsein im Magen, Schweißausbruch und leichtes Erbrechen verursachte. Villinger, (1950, Heft 5) behauptet hingegen: „*Boletus rhodoxanthus* ist einwandfrei eßbar, ganz mild, wohl-schmeckend.“ Allerdings ist hierbei nicht bemerkt, ob auch rohe Proben ge-nossen wurden.

B. rhodoxanthus tritt bei uns in Tirol häufig auf und ich habe ihn selbst in gut gekochtem Zustand mehrfach schon genossen ohne die geringsten Beschwerden und fand den Pilz ebenfalls ziemlich wohlschmeckend. 1946 jedoch hat in Innsbruck jemand den Pilz roh gekostet, es traten ziemlich schwere Vergif-tungserscheinungen auf und der Fall mußte in klinische Behandlung überführt werden. Die Symptome waren ähnlich wie sie Späeth schilderte. — Herr E. Chaida hat im Juli 1950 im Nordkettengebiet bei Innsbruck eine größere Menge von Pilzen gesammelt, die er als *B. rhodoxanthus* bestimmte und nach Kallenbach gar nicht anders bestimmen konnte, und dann zubereiten las-sen. Er fand den Pilz völlig ungenießbar bitter schmeckend. Vergiftungs-erscheinungen traten jedoch nicht auf. V. Piane (Martignat) berichtet 1950 im Bull. Soc. Myc. de France (Sur la comestibilité de *Boletus purpureus* Fries consommé cru.) von einem Vergiftungsfall mit ähnlichen Erscheinungen. Piane stellte daraufhin selbst Versuche mit einem Fruchtkörper vom selben Standort an. Ein Stück (15—20 g) wurde roh genossen. Nach etwa 2 Stunden trat eine große Schlappeheit des Körpers ein, er fühlte sich völlig wie zerschlagen („complètement à plat“) und in kurzer Zeit traten dann viermal durchfall-artige Erscheinungen auf. Hernach fühlte er sich wieder völlig hergestellt.

Woher rühren nun diese widersprechenden Urteile? Es gibt zwei Erklärungen und beide treffen sicher zu. Erstens scheint der Giftgehalt nach dem Standort zu schwanken und eventuell durch die chemische Konstitution des Bodens be- einflußt zu werden. Ferner spielt hierbei die Disposition des einzelnen eine große Rolle. Piane ist an sich ein sehr starker Mensch. Bei dem viel schwe- reren Fall aus dem Jahre 1946 spielte sicher die starke Unterernährung der Kriegs- und Nachkriegszeit eine verschärfende Rolle. Es mag ähnlich sein wie bei *Psalliota xantheroderma*, dem Karbolegerling, von dem ich viele Fälle kenne, wo Leute ihn ohne jedes Unbehagen in größeren Mengen essen konnten, wäh- rend andere 2—6 Wochen nachher immer noch Brechreiz verspürten.

Zweitens kannte Kallenbach einen *Bol. lupinus* nicht und führt den Pilz weder in den Pilzen Mitteleuropas, noch sonst wo auf. Wie Kallenbach richtig feststellte, ist vieles, was in Pilzbüchern oder der Literatur unter diesem Namen angeführt wurde, kein *B. lupinus*. So stellt das Bild im alten Michael (1917) nichts anderes als eine standortsbedingte, seltene Form von *B. erythropus* Fr. (non Pers. = *miniatoporus* Secr.) dar. (An denselben Standorten zeigt oft auch *B. luridus* ähnliche orangefarbene Farbtöne.)

B. lupinus aber existiert wirklich. Und nicht nur das, es gibt sogar zwei verschiedene Pilze, die in konstanten Formen auftreten. Der eine hiervon, der echte Wolfsröhrling, *B. lupinus* im Sinne von Romagnesi, der dem Fries- schen Pilz entsprechen dürfte, interessiert uns in diesem Zusammenhang we-

niger, da er wegen des völlig ungenetzten, feinflockigen Stieles mit *B. rhodoxanthus* nicht verwechselt werden kann. Ich kenne ihn überdies auch nur aus Frankreich. Habitatsmäßig könnte er aber auch in den Laubwäldern Mitteldeutschlands ohne weiteres auftreten.

Der andere ist der *B. lupinus* im Sinne von Bresadola (Tf. 928). Dieser und *B. rhodoxanthus* scheinen nun in Mitteleuropa vielfach in einen Topf geworfen worden zu sein. Und dies nicht nur mykologisch, sondern, wie die verschiedenen Urteile über die genießbarkeit zeigen, auch küchenmäßig. Und dies ist aber auch niemanden zu verdenken, da diese beiden Arten tatsächlich leicht zu verwechseln sind, während eine Verwechslung mit *B. luridus*, wie Villinger richtig bemerkt, wohl nur Anfängern passieren könnte.

Ich gebe hier eine Gegenüberstellung der beiden Arten:

***B. rhodoxanthus*.**

H. halbkugelig-polsterförmig tonblau, weißgelblich, blaß bräunlichgelb, oft ± zart rosa überhaucht, Druckstellen dunkler fleckig, bis 20 cm.

Rö: gelblich, grünlichgelb, verletzt blaugrün anlaufend.

Po: zitrongelb, goldgelb, dann leuchtend karmintintenrot, oft mit goldgelber Randzone.

St: auf leuchtend goldgelbem Untergrunde prächtig purpurnblutrot geadert und zugleich filzig punktiert, meist Spitze goldgelb, nach Basis in purpurnblutrot übergehend. Druckstellen blaugrün. Zylindrisch bis keulig.

Fl: zitron- bis goldgelb, unter der Oberhaut und in der St. Basis karminrötlich, verletzt sofort stark tintenblau.

Ger. und Geschm. nicht auffallend.

Std: humoser Laubhochwald. Bes. Buchen und Eichen.

Sp. 10—14 (16)/4—5 (6)

***B. lupinus* ss. Bres. non Fr.**

halbkugelig, polsterförmig, 5—20 cm, grau, graubraun, graubraun mit karminrosa Hauch oder ganz kräftig karminrot (fast wie *Bol. Dupainii*!), selten mit olivlichem Ton. Druckstellen nicht oder undeutlich dunkler fleckend.

gelb bis gelbgrün oder schmutzig orange, verletzt blaugrün.

erst zitrongelb, manchmal schmutzig weißlichgelb, manchmal aber schon von Anfang ± lebhaft satt karminrot. Rand bisweilen zitrongelb bleibend.

auf ockergelbem bis schmutzig orangefarbenem Untergrund dicht fein purpurnblutrot od. karmin geadert-netzig, oft weniger lebhaft als *B. rhodoxanthus*. Gegen die Basis verliert sich das Netz. Basis purpurrot, aber auch nur ocker-gelb-orange. Spitze orange-ocker.

zitrongelb bis schmutzig gelb, stark aber langsamer blauend, in der Basis manchmal rötend, unter der Huthaut karminrosa.

Geschm. mild, bisweilen aber auch deutlich bitterlich.

Nadel-, Misch- und Laubwälder (im Nadelwald mehr die rein graue Hutfarbe!)

13—18/5,5—6,5 (Bresadola)

10—16/5—6,5 (Le Gal, Bretagne)

12—16/6—7—(8) (Tirol)

also deutlich breiter.

In der Beschreibung von *B. rhodoxanthus* habe ich mich mit Absicht im Wesentlichen an die Beschreibung Kallenbachs gehalten und dessen Ausdrücke verwendet. Ich selbst fand manchmal auch diesen Pilz etwas dunkelhütiger, als Kallenbach den Pilz abbildet.

Im Herbst 1950 hatte ich Gelegenheit, auch den bretonischen Pilz zu sehen, den Mme Le Gal zu *B. lupinus* ss. Bresadola stellt und fand ihn ganz mit unserer Laub- und Mischwaldform übereinstimmend, die mit der Beschreibung Bresadolas sich deckt. Hingegen stimmt unsere Nadelwaldform sehr gut zu dessen Abbildung. Hierher gehört auch die Abbildung 3, 4 und 6 auf Taf. 38 von Kromholz. Kallenbach stellte diese zu *B. satanas*. Dies kann aber wegen des stark gelben und kräftig blauen Fleisches schon nicht zutreffen.

Welcher Name diesem Pilz einmal zukommen wird, möge einstweilen dahingestellt bleiben. Vielleicht ist er auch nur als Unterart oder starke Variation von *B. rhodoxanthus* zu werten. Was seine Genießbarkeit betrifft, so glaube ich sagen zu können, daß beide Arten roh genossen Vergiftungserscheinungen verursachen können, gekocht jedoch nicht giftig wirken, *B. lupinus* aber häufig ± starke Bitterkeit aufweist, aber auch mild auftritt.

Dr. Meinh. Moser, Innsbruck.

Tuberaceen-Studien III

Fortsetzung der im Notizbl. d. Bot. Gart. u. Mus. Berlin-Dahlem, Bd. XV, 5 u. 7 (1942 u. 1944) veröffentl. Tuberaceen-Studien I u. II.

Von Ert Soehner, München

Geoporella, *Geopora*, *Hydnotrya*

1. *Geoporella* gen. nov.

Im Jahre 1939 erschien von Helen M. Gilkey, Associate Professor of Botany, Curator of Herbarium am Oregon State College in Corvallis, Oregon, das Werk „Tuberales of North America“, 55 Seiten stark mit 4 Tafeln. Dieses sehr bedeutsame, gründliche Hypogaeenwerk, von dem H. Gilkey selbst sagt, daß es das vorliegende amerikanische „heterogenous material“ in „usable form“ bringt, blieb infolge der Kriegsverhältnisse in Deutschland unbekannt. Ich wurde von Prof. Dr. Nannfeldt-Upsala brieflich auf das Werk aufmerksam gemacht, wofür ich ihm auch an dieser Stelle den verbindlichsten Dank entbieten möchte. Anlässlich eines Fundes von *Geopora* Schackii Henn. in Billudden (Prov. Uppland) am 30. Sept. 1945 veröffentlichte er in Saertryk af Friesia III, 3 (1946), 177—188 unter Hinweis auf H. Gilkey die Tatsache, daß der von mir 1942 im Notizbl. d. Bot. Gart. u. Mus. Berlin-Dahlem Bd. XV, 5, benannte Pilz *Hydnotryopsis* Michaelis (Fischer) Soehner nicht *Hydnotryopsis* heißen könne, da H. Gilkey ihn als synonym *Choiromyces* feststellte. Nach der ebenfalls durch Nannfeldt ermöglichten Einsichtnahme in das Gilkey'sche Werk muß festgestellt werden, daß die von mir als *Hydnotryopsis* benannten Pilze namenlos geworden sind. Gilkey schreibt pg. 33 bei Behandlung von *Choiromyces* Setschelli Gilkey comb. nov. als *Synonyma* dieser Art: *Hydnotryopsis* Setschelli Gilkey: Univ. Calif. Pub. Bot. 6 (1916) 338; *Choiromyces* ellipsosporus Gilkey: Mycol. 17 (1925) 252. Damit ist die Nennung der von mir 1942 beschriebenen Pilze gegenstandslos geworden. Zugleich ist aber auch die von Ed. Fischer in Nat. Pflanzenfamilien 5 b,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [21_8_1951](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Meinhard Michael

Artikel/Article: [Zur Frage der Genießbarkeit des Purpurröhrlings, *Boletus rhodoxanthus* \(Krbh.\) Krbch. 5-7](#)